

# Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 85

Dienstag, am 13. April 1926

92. Jahrgang

## Wohin mit den Arbeitslosen?

Von Dr. Paul Ostwald.

Das brennendste Problem unserer Wirtschaftskrise ist das der Überwindung der Arbeitslosigkeit, deren Zahlen in den letzten Monaten in einer geradezu unheimlichen Weise angeschwollen sind. Es muß hier etwas gesagt werden, wenn diese Massen der Arbeitslosen nicht eine ständige schwere innerpolitische Gefahr bilden sollen, wenn nicht die großen Summen der Arbeitslosenunterstützungen für das Reich auf die Dauer eine untragbare Last werden sollen. Reichsregierung und Reichstag sind sich auch darüber einig, daß es so nicht weiter gehen kann, und es mangelt nicht an den verschiedensten Vorschlägen, um eine Besserung herbeizuführen. Sie alle aber, soweit darüber bisher etwas verlautet ist, haben einen Grundfehler, daß sie nämlich von dem Standpunkt ausgehen, die gegenwärtige Arbeitslosigkeit als ein vorübergehendes Übel aufzufassen und ihre Ursachen in der augenblicklichen schlechten Wirtschaftslage zu suchen. Selbstverständlich hängen die wirtschaftliche Depression und die Arbeitslosigkeit innerlich zusammen, aber damit ist noch nicht gesagt, daß eine Besserung der wirtschaftlichen Situation eine Beseitigung der Arbeitslosigkeit bei uns zur Folge haben muß. Denn wir müssen weiter fragen: Wo ist die Ursache unserer schlechten wirtschaftlichen Lage, und wie sind deren Ursachen zu beseitigen? Da aber stoßen wir auf die Tatsache, daß Deutschland heute viel zu teuer produziert, daß es auf dem Weltmarkt weder mit den englischen noch mit den amerikanischen Waren erfolgreich wetteifern kann. Daß wir gegenwärtig dazu noch von volatilschwachen Staaten umgeben sind, die uns erst recht überall unterbieten, kommt als erschwerendes Moment hinzu, doch darf es bei unserer Betrachtung nicht als besonders ausschlaggebend angesehen werden, da diese Staaten ja über kurz oder lang doch einmal wieder zu einer jenseitigen Währung übergehen müssen und dadurch selber einen für uns günstigeren Ausgang auf dem Weltmarkt schaffen werden. Eine Rettung ist aber auch davon nicht zu hoffen, da sich günstige Folgen von einer Besserung der französischen, polnischen oder sonstigen Wälua für uns allenfalls auf einem Teil des Weltmarktes, dem europäischen, einstellen würden; aber wir brauchen für unsere hochwertige und weit ausgedehnte Industrie den ganzen Weltmarkt und wir werden dort der amerikanischen oder englischen Konkurrenz weiter unterliegen, wenn wir nicht billiger produzieren können. Richtungsgebend für unsere Industrie muß also sein, die Produktionskosten zu verringern, und das wieder macht zur Notwendigkeit, an Arbeitern und Löhnen zu sparen. Auch wenn sich also die wirtschaftliche Lage für uns bessern sollte, wird die Industrie die bisher arbeitslos gewordenen Massen durchaus nicht wieder in vollem Umfang einstellen können. Sie wird vielmehr immer mehr verdrängen müssen, hier in amerikanischen Bahnen zu wandeln, d. h. menschliche Arbeitskräfte durch maschinelle zu ersetzen, den Produktionsprozeß zu vereinfachen. Nur so wird es möglich sein, die Waren billiger zu liefern und damit dann auch wieder auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu werden.

Wir haben also, wenn wir die Dinge so ansehen, damit zu rechnen, daß ganz beträchtliche Arbeitermassen in der Industrie nicht wieder unterkommen werden. Es müssen daher andere Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden, und diese ergeben sich nur auf dem Lande und in Kolonien. Die Siedlungsstätigkeit muß in einem weit engerem Maße als bisher entfaltet werden. Mit der Urbarmachung von Oedland muß jetzt in großzügiger Weise begonnen werden, denn noch ist davon mehr geredet worden, als daß wirklich viel geschehen ist. Man wird die Arbeitslosen aus den Städten nicht hinauslocken, wenn man ihnen irgendwo ein Stück Land und ein Haus verspricht, sondern man wird hier vorarbeiten müssen, wie es schon Friedrich der Große im vorbildlichsten Weise getan hat, daß man ganze Dörfer aufbaute, Gemeinschaften von vornherein schaffte, die Arbeiter und Wirtschaften mit allen Mitteln moderner Technik versieht. Wir sind noch überreich an Oedland in Deutschland, und wo es nicht vorhanden ist, wird man die Oedländer in näherer Nähe zur Bildung solcher Siedlungsdörfer heranzuführen haben.

Der zweite Weg, die Arbeitslosen hinauszuführen in Kolonialgebiete, ist uns vorläufig noch versperrt, da uns alle Kolonien genommen sind. Wir müssen daher mit der Forderung nach Mikoahe wenigstens eines Teils unseres früheren Besitzes immer und immer wieder vor die Welt treten. Soll es nicht wieder dahin kommen wie vor 100 und wie vor 40 Jahren, wo Tausende Deutsche in die Fremde wanderten, um den Kulturdünner für andere Nationen abzugeben, sollen nicht weiter so viele Deutsche in das Innere Brasiliens und Argentiniens geschickt werden, in diese einsamen Gebiete, die heute überhaupt deutschen Auswanderern offen stehen, und in denen die meisten bisher infolge des ungesunden Klimas und der sonstigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse wenig zu Grund gegangen sind, denn muß die Kolonialfrage bald für uns gelöst werden. Denn sie ist und bleibt neben der Innenkolonisation der zweite wichtige Hebel, mit dessen Hilfe wir hoffen können, uns von dem unser politisches und wirtschaftliches Leben so schwer belastenden Problem der Arbeitslosigkeit wirklich zu befreien.

## Reichspräsident und Quellverbot.

Ein neuer Gesetzentwurf.

Der Reichstag hat bekanntlich vor kurzem eine Änderung des Militärstrafgesetzbuches beschlossen, wonach Offiziere, die sich am Zweikampf beteiligen, aus dem Heere entlassen werden müssen. Der Reichsrat hat dem Gesetz in dieser Fassung zugestimmt, seine Verkündung wurde aber mit Zustimmung des Reichstages ausgesetzt, weil der Reichspräsident Bedenken trug, das Gesetz, das er nicht für verfassungsmäßig zustandegekommen hielt, auszufertigen. Nach Hindenburgs Auffassung stellt der Reichstagsbeschluss ein Ausnahmegesetz gegen die Offiziere vor, das verfassungsändernden Charakter trägt und, um gültig zu sein, mit Zweidrittelmehrheit hätte gefaßt werden müssen, was tatsächlich nicht geschehen ist. Reichstag und Reichsrat bestreiten im Gegenjag zu Hindenburg den verfassungsändernden Charakter und somit auch die Notwendigkeit einer Zweidrittelmehrheit. Eine Klärung der Lage ist unbedingt erforderlich, da die zweimonatige Frist zur Ausfertigung des Gesetzes am 3. Mai abgelaufen ist.

Um einen Konflikt zwischen Reichspräsident und Parlament zu vermeiden, hat die Reichsregierung beschlossen, den gesetzgebenden Körperschaften einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem die Mißvorschrift des Militärstrafgesetzbuches in eine Kann-Vorschrift umgewandelt wird und in dem die Beamten den Offizieren gleichgestellt werden. Sinngemäß würde also das Gesetz den Inhalt haben, daß Offiziere und Beamte, die sich an einem Zweikampf beteiligen, aus ihrer Stellung entlassen werden können.

Der neue Gesetzentwurf ist bereits vor Ostern vom Reichskabinett verabschiedet worden und liegt gegenwärtig dem Reichsrat zur Entscheidung vor. Etwa Mitte dieser Woche wird sich der Reichsrat damit beschäftigen, so daß die Vorlage dem Reichstag noch vor seinem Zusammentritt am 26. April zugegangen sein wird.

## Aus Stadt und Land.

**Vergebliche Suche nach dem Duesenmörder.** Nach einer Londoner Meldung hat die dortige Polizei trotz aller eifrigsten Suchens den nach England geflüchteten Rätler Arzt, der den dortigen Architekten Oberreuter mit Duesen vergiftete und mit der Frau des Architekten die Flucht ergriff, bisher weder in London noch in den Fremdenorten an der Küste ausfindig machen können.

**Seines Amtes enthoben.** Wie aus Edeleben (Rheinpfalz) berichtet wird, hat der dortige Stadtrat beschloffen, den ersten Bürgermeister, Dr. Horländer, seiner Ämter zu entheben. Dem Vernehmen nach hängt die Maßnahme mit dem Verhalten Dr. Horländers in der Separatistenzeit zusammen.

**Deutschlands erste Eisenbahn, die Ludwigsbahn, zwischen Nürnberg und Fürth, hatte in der Inflationzeit den Betrieb eingestellt. Der Stadtrat von Nürnberg und der von Fürth haben nunmehr die Genehmigung zur Unterzeichnung von Verträgen erteilt, die die Grundlagen für die Wiederaufnahme des Verkehrs auf der Bahn geben sollen.**

**Zu dem verbrecherischen Anschlag auf den D-Zug Berlin-München in der Gegend von Pasing (Bayern) werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Lokomotive des D-Zuges fuhr in voller Fahrt auf die über das Geleis gelegte schwere Schiene auf, die sich dann wie ein Rad auf das rechte Bordrad der Lokomotive legte und vermittelst ein Stück mitgeschleift wurde, worauf die Vorderachse der Lokomotive entgleiste. Der Lokomotivführer hatte Geistesgegenwart genug, bei der Auffahrt auf das Hindernis sofort zu bremsen. Bereits vor einigen Wochen war ein Anschlag auf den Berlin-Münchener Schnellzug bei Hartmannshofen verübt worden durch Verlegen der Geleise mit Schwellen, die von der Lokomotive aber beiseite geschleudert wurden. Bei dem neuen Anschlag handelt es sich vermutlich um mehrere Verbrecher, da eine Person allein die vier Zentner schwere Schiene nicht lockern konnte. Zwanzig Minuten vor dem Anschlag auf den Berliner D-Zug hatte der Frankfurter D-Zug die Stelle ungefährt zurückgelegt.**

**Einsturz der Passauer Ausstellungshalle.** Wie man aus Passau (Niederbayern) meldet, stürzte plötzlich das Dach der dortigen Ausstellungshalle ein und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Sechs Personen wurden verletzt, davon eine lebensgefährlich.

**Freundin des Schredens.** Angeblich von einer Freundin aus Buenos Aires erhielt eine Pariser Sängerin ein Paket überhandt, in dem sich ein riesiges Ofterei aus Schokolade befand. Die Sängerin nahm das Prachtstück zu einem größeren Essen mit, das sie in einem benachbarten Restaurant ihren Bekannten gab. Als man das Ei beim Nachschöpfen zerteilte, entschlopfte ihm zum größten Entsetzen der Anwesenden sieben scheußliche Schwaben und ein großer Skorpion, die einen fürchterlichen Geruch verbreiteten. Der Skorpion fiel zudem auf die Sängerin zu und biß sie in die Hand. Das so frühlich begonnene Essen hatte damit ein jähes Ende gefunden. Die Sängerin hat eine Klage gegen Unbekannt angestrengt.

**Amundsen Nordpolflug gefartet.** In der Umgegend von Rom ist unter dem Geläut aller Glocken Amundsens Nordpolflugschiff „Norge“ nunmehr gefartet. Von London aus wird das Luftschiff nach Petersburg fahren, und von Petersburg endlich nach Spitzbergen aufsteigen, wo dann später der Start zum eigentlichen Nordpolflug erfolgen soll.

**Der Vulkanausbruch auf Kamtschatka.** Der große Ausbruch des 30 Kilometer von Petropawlowsk (Kamtschatka) entfernten Awatschinsky-Vulkans, der am 28. März einsetzte, erreichte, einer Moskauer Meldung zufolge, jetzt seinen Höhepunkt. Aus dem Krater schloßen riesige Flammengarden. Die ausgeworfene vulkanische Gesteinsmasse bedeckt die Umgegend bis auf 900 Kilometer Entfernung. Bisheer sind Opfer an Menschenleben nicht gemeldet.

**Schändliche Mörder.** Kürzlich waren in Cabelpaß bei Anklam (Pommern) eine Gastwirtschekfrau und ihr Liebhaber unter dem Verdacht des gemeinsamen Mordes, begangen an dem Chemann der Frau, festgenommen worden. Im Untersuchungsgefängnis Greifswald haben Beide nun ein umfassendes Geständnis abgelegt.

**Beide Seine zerschmettert.** In Bernelskirchen (Rheinland) keiterte ein sieben Jahre altes Mädchen beim Spielen auf eine Reihe aufgestapelter Baumstämme. Plötzlich rollte ein Stamm herab und zerschmetterte dem Mädchen, das mit herantretterissen wurde, die beiden Beine.

**Das 25-Pfennig-Warenhaus hat nun nach amerikanischem Stil auch in Deutschland Bewirkung gefunden. In Köln hat letzter Tage ein größerer Warenhauskonzern unter der Firma „Einheitspreisgesellschaft“ zwei große Läden eröffnet, wo die verschiedensten Bedarfsartikel zu Einheitspreisen von 25 und 50 Pfennig verkauft werden. Der Erfolg dieser Warenhäuser hängt in erster Linie davon ab, ob sie imstande sein werden, ihre Vorräte fortlaufend zu erhalten.**

**Tod eines berühmten Orgelbauers.** In Paulinzella bei Rudolfsdorf starb, 78 Jahre alt, der

Orgelbauer Nuth, ein Mann, der als letzter aus der einstmalig weltberühmten Orgelbauerei der Gebr. Schulze in Paulinzella bezeichnet werden muß. Nuth ist durch Orgelstimmen und Orgelbau weit über Thüringen hinaus bekannt geworden. Noch heute klingt in der Westminsterabtei in London ein Orgelwerk der Gebr. Schulze, an dem Vater Nuth in hervorragendem Maße mitgearbeitet hat.

**30000 Morgen Land werden urbar gemacht.** Nach einer Meldung aus Königsberg (Preußen) dürfen die großen Deicharbeiten in der Tistter Niederung als gesichert angesehen werden. Rund 30000 Morgen besten Niederungsbodens, die bisher während des größten Teiles des Jahres unter Wasser lagen, werden nutzbar gemacht. In den nächsten Jahren sollen rund vierzehnhundert Millionen Mark zu diesen Zwecken Verwendung finden.

**Der Radfahrer empfohlen!** Angesichts der großen Raupenplage, die in diesem Jahre mit Sicherheit zu erwarten ist, hat die Gemeindevertretung von Grevenbrück in ihrer letzten Sitzung beschlossen, auf die Schaffung von Nistplätzen für Singvögel eine hohe Prämie auszugeben.

**Eisenbahnattentat bei Krakau.** Nach einer Warschauer Meldung entgleiste infolge verbrecherischen Anschlages zwischen den Stationen Wodnia und Piotrowa, 45 Kilometer von Krakau, der Schnellzug Bukarest-Lemberg-Wien. Die Lokomotive, der Kohlenwagen und die ersten beiden Wagen stürzten vom Eisenbahndamm, während die übrigen aus den Gleisen sprangen. Ein Arbeitsloser, der sich am Schaulplatz des Unglücks herumtrieb und Gepäck zu stehlen versuchte, wurde unter dem Verdachte der Täterschaft verhaftet. Verlezt sind 25 Personen, darunter vier schwer. Todesopfer sind nicht zu beklagen.

## Kleine Nachrichten.

• Eine Meldung aus Greifswald (Pommern) widersteht die Nachricht von dem Doppelmord in der Angelegenheit des Cavelpasser Gattenmordes.

• Ein achtjähriges Mädchen in Falkenburg (Pommern) kam auf der Treppe zu Fall und brach das Genick.

• Bei einem Großfeuer bei Osterode (Ostpreußen) verbrannten 96 Schafe. Außerdem wurden 200 Fuder Heu, Stroh und Getreide vernichtet.

• Professor Kuetner-Breslau ist zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie ernannt worden.

• Zusammen mit der bis zum 14. April stattfindenden Frankfurter Frühjahrsmesse wurde als Sonderausstellung eine „Verkehrsregelungsschau“ errichtet.

• In Mühlendorf (Bayern) stürzte sich ein kranker Erwerbsloser aus dem Krankenhaus in den Hof hinunter und land den Tod.

• Der Schnellzug Wostok-Taschkent wurde überfallen und der diplomatischen Post beraubt. Ein Teil der Räuber ist festgenommen.

• Die Stadt Bagdad ist durch Hochwasser des Tigris ernstlich gefährdet.

• Der amerikanische Automobilklub Ford hat im letzten Jahre 95 Millionen Dollar Reingewinn erzielt.

## Volkswirtschaft.

In dem Geschäftsbericht der Preussischen Genossenschaftskasse, der soeben erschienen ist, heißt es u. a.: Die ungünstige wirtschaftliche Lage stellt die Genossenschaften vor die denkbar schwierigsten Aufgaben. Das deutsche Genossenschaftswesen hat sich diesen Aufgaben im allgemeinen gewachsen gezeigt, was besonders daraus hervorgeht, daß bei 52440 im Reichsgebiet arbeitenden eingetragenen Genossenschaften nur 130 Konkurse sowie 40 Schlichtsaufträge eröffnet worden sind. Die Realcreditfrage hat noch nicht eine befriedigende Lösung finden können. Nach zuverlässigen Berechnungen dürften Ende 1925 der deutschen Landwirtschaft nur etwa 1,18 Milliarden Reichsmark seit der Währungsstabilisierung an Realcrediten zugeflossen sein. Die Personalverschuldung der Landwirtschaft betrug etwa 1,8 bis 1,9 Milliarden Reichsmark. Im landwirtschaftlichen Kreditwesen gilt die Hauptfrage der Finanzierung aus öffentlichen Dingenemittelbelegungen der deutschen Landwirtschaft. Mit besonderem Entgegenkommen wurden die Kreditprüfungen des gewerblichen Genossenschaftswesens behandelt. Aus dem Reingewinn von 5,3 Millionen Reichsmark wird nach angemessenen Rückstellungen zur Stärkung der Eigenmittel eine Gewinnausschüttung von 6 Prozent vorgesehen.

